

Von den Tücken einer Huftierzählung

Autor(en): **Lozza, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Cratschla : Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark**

Band (Jahr): - **(2018)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-823686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VON DEN TÜCKEN EINER HUFTIERZÄHLUNG

Tiere zählen, das tönt einfach. Im Büchlein *Globi im Nationalpark* stellen sich die Tiere schön brav in Reih und Glied und Globi als Hilfsparkwächter braucht sie nur noch abzuhaken. In der Realität ist es etwas komplizierter. Die Tiere bewegen sich, vermischen sich immer wieder neu und äussere Faktoren wie Licht und Wetter spielen eine wesentliche Rolle. Wir haben Parkwächter Curdin Eichholzer bei einer sommerlichen Zählung begleitet.

Text und Fotos: Hans Lozza

Es ist noch dunkel. Um 5 Uhr treffen sich einige Parkwächter und ein Wildhüter bei Punt da Scrigns in der Val Trupchun zur Huftierzählung und Aufnahme ihrer räumlichen Verteilung. Ein Prozedere, das der Schweizerische Nationalpark seit 20 Jahren mehrmals jährlich durchführt, um die saisonalen Unterschiede und die Entwicklung der Huftierpopulationen zu erforschen. Damit die Resultate eine gute Vergleichbarkeit ermöglichen, ist der Ablauf immer derselbe. Einer der 8 vollamtlichen Parkwächter ist Curdin Eichholzer. Mit ihm sind wir heute unterwegs zum Posten 3.

Im Morgengrauen starten wir in Richtung Alp Trupchun. Im Bereich von Dschembrina verlassen wir den Weg, um steil zum bewährten Aussichtspunkt aufzusteigen. Die übrigen Beobachter gehen weiter zu den anderen Posten. Das Gebiet Trupchun ist in 5 Teilgebiete aufgeteilt, die jeweils von einem Posten

aus besonders gut eingesehen werden können und die in der Summe das Resultat des ganzen Tals liefern. Unser Posten 3 liegt direkt oberhalb der Waldgrenze und bietet einen hervorragenden Überblick über unser Teilgebiet.

Curdin platziert das Fernrohr und richtet seinen Posten möglichst bequem ein, denn eine solche Zählung dauert Stunden. Heute herrschen milde Temperaturen, doch es kann – vor allem im Winter – auch sehr herausfordernd sein, in der Kälte zu arbeiten. In kürzester Zeit verschafft sich Curdin einen Überblick über das Gebiet und stellt erstaunt fest, dass sich auf der linken Talseite der Val Trupchun kein einziger Hirsch blicken lässt. Infolge der warmen Witterung haben sich die über 500 Rothirsche in den hintersten Talkessel der Val Trupchun zurückgezogen. Auf unsere Kollegen da hinten wartet demnach viel Arbeit ...



Curdin Eichholzer hat sich auf seinem Posten eingerichtet und sucht die Hänge nach Huftieren ab.

Auf den ersten Blick mag es einfach erscheinen, Tiere zu zählen. Wer jedoch einmal versucht hat, 500 Tiere an einem Hang zu erfassen, wird eines Besseren belehrt. Kommt hinzu, dass es nicht nur um das reine Zählen geht, sondern auch um die Einteilung nach Geschlecht und Alterskategorie sowie um die räumliche Verteilung der Tiere im Gebiet. Ein Profi, der schon viele Zählungen durchgeführt hat, ist Parkwächter Curdin Eichholzer (38) aus Zernez. Wir haben ihm ein paar Fragen gestellt:

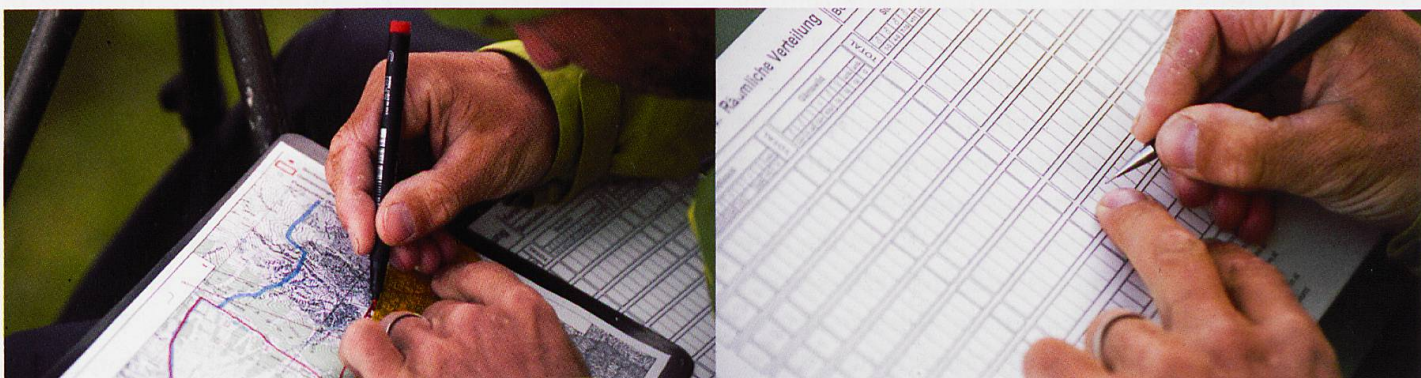
Was braucht es, damit eine Zählung gelingt?

Der wichtigste Faktor ist das Wetter. Bei schlechter Sicht ist es schwieriger, die Tiere zu entdecken, was das Resultat verfälscht. Nach Niederschlägen am Vortag bildet sich häufig Morgennebel. Es ist dann für die verantwortliche Person nicht einfach zu bestimmen, ob eine Zählung Sinn macht oder nicht. Nebst dem Wetter ist das Licht entscheidend für die Qualität der Zählung.

Bei diffusen Verhältnissen, hoher Luftfeuchtigkeit oder fehlender Sonne ist es teilweise schwierig, die Tiere zu erkennen. Häufig müssen wir auch eine Weile warten, bis das Licht im Laufe des Morgens besser wird oder bis die Sonne aufgeht. Zum Glück haben wir sehr gute optische Geräte, mit denen wir auch bei suboptimalen Lichtverhältnissen arbeiten können.

Wie lange muss ein Parkwächter dabei sein, bis er genügend Routine hat?

Unsere neuen Parkwächterkollegen begleiten am Anfang die «alten Hasen», damit sie möglichst viel von deren Erfahrungen profitieren können. Nach ein paar Zählungen auf verschiedenen Posten haben sie bereits nach wenigen Durchführungen genügend Routine. Da unsere Parkwächter auch über eine Jagd- und Wildhüterausbildung verfügen, sind sie routinierte Beobachter. Wichtig sind ein gutes Auge, systematisches Absuchen und die notwendige Übersicht.



Auf der Karte (links) werden die Positionen der Tiere eingetragen, im Formular (rechts) Art, Anzahl, Geschlecht und Alterskategorie.



Wenn sehr viele ziehende Tiere beisammen sind, wird das Zählen besonders anspruchsvoll.

Wie geht ihr bei den Zählungen vor?

Wir haben eine Karte des Teilgebiets, in dem wir zählen. Darauf sind die Grenzen der Zählgebiete eingezeichnet. Bevor wir zu zählen beginnen, verschaffen wir uns einen Überblick. Wir schauen auch, welche Tiere sich im Grenzbereich unseres Gebiets befinden. Dort müssen wir aufpassen, dass die Tiere nicht doppelt gezählt werden. Dazu stimmen wir uns per Funk ab. Sobald wir die Übersicht haben, beginnen wir in einzelnen Geländekammern zu zählen. Zuerst dort, wo Tiere allenfalls aus unserem Blickfeld verschwinden könnten. Hin und wieder müssen wir auch warten, bis in einem bestimmten Bereich das Licht besser wird. Am besten geht das Zählen zu zweit. Eine Person identifiziert die Tiere und trägt die Position auf der Karte ein. Die zweite Person notiert dann auf dem Formular die Tierart (Hirsch, Gämse, Steinbock, Reh), die Anzahl sowie das jeweilige Geschlecht und die Alterskategorie. Da eine Zählung mehrere Stunden dauert, müssen wir immer alle Tiere im Auge behalten, damit wir spätere Doppelzählungen vermeiden können.

Was macht die Zählungen besonders schwierig?

Anspruchsvoll ist eine Zählung beispielsweise, wenn die Tiere gestört werden und intensiv ziehen. Da muss man aufpassen, dass es nicht zu Doppelzählungen im eigenen Gebiet kommt und die Abstimmung mit den zählenden Kollegen im Nachbargebiet wird dann noch wichtiger.

Was passiert später mit diesen Daten?

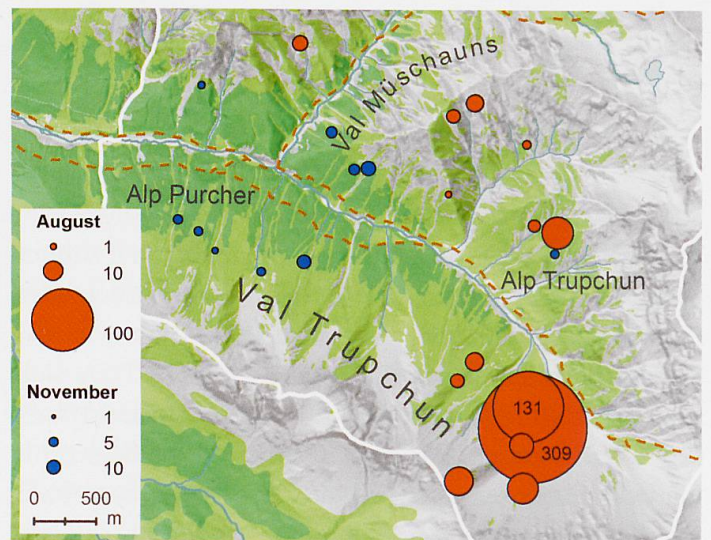
Die Daten werden von unserem Monitoring-Mitarbeiter Thomas Rempfler auf Vollständigkeit geprüft, kontrolliert, anschliessend digitalisiert und in eine Datenbank eingelesen. Mit dem Geografischen Informationssystem (GIS) können wir die Daten dann auf einer Kartengrundlage darstellen. Zudem werden die Zahlen statistisch analysiert. Dies ermöglicht interessante Vergleiche innerhalb eines Jahres und vor allem auch über mehrere Jahre.



Mitten im Zählen überrascht uns ein junger Steinadler, der in geringer Distanz an uns vorbeifliegt. Wer ist wohl mehr erschrocken?

Mittlerweile sind 2 Stunden vergangen und Curdin hat im Formular diverse Tiere eingetragen. Insgesamt sind es 6 Hirsche, 49 Gämsen und 11 Steinböcke, die meisten davon in der Val Müschauns. Von Interesse sind insbesondere auch die mit Ohrmarken und/oder Senderhalsband versehenen Tiere, die individuell erkannt werden können. Teilweise nutzen die 3 Huf-tierarten im Sommer die gleichen Lebensräume und äsen nahe beieinander. Übrigens lässt sich im Bereich unseres Postens sehr gut erkennen, dass die Vegetation gegenüber anderen Jahren weniger üppig wächst. Die Flächen sind intensiv beäst und es hat sich später gezeigt, dass die Rothirsche das Tal früher verlassen haben als üblich.

Curdin ist ein Vollblutbeobachter, der immer wieder neue, spannende Entdeckungen macht. So sichtet er mit dem Fernrohr auf die unglaubliche Distanz von 800 m zwei Sprossen einer im Frühjahr abgeworfenen Geweihstange. Oder er rückt den gut versteckten Bartgeierhorst in der Val Müschauns ins Blickfeld des Fernrohrs. Der Horst wurde im Frühling von einem neuen Bartgeierpaar aufgeschichtet, doch leider hat das Paar die Brut später abgebrochen. Je länger Curdin beobachtet, desto mehr gibt es zu entdecken. Deshalb ist es auch wichtig, dass für die Zählungen genügend Zeit eingeplant ist.



Auf der Karte ist der Unterschied der Sommer- und der Herbstzählung 2017 in der Val Trupchun gut zu erkennen. Im Sommer bevölkern rund 500 Rothirsche den hinteren Teil des Tales, während im November nur noch wenige Tiere im Tal verblieben sind. Die Resultate eines Stichtags entsprechen nicht immer dem Durchschnitt über die Jahre. So kann ein vorübergehender Kälteeinbruch im Sommer die Hirsche in den vorderen Teil des Tales treiben.

Abschluss einer «guten» Zählung

Nachdem Curdin sich mit seinen Kollegen abgesprochen hat und alle Unklarheiten ausgeräumt sind, können wir unser Material zusammenpacken und diesen magisch anmutenden Ort wieder sich selbst überlassen. Vorsichtig steigen wir ab zum Wanderweg und treffen kurz darauf mit den Kollegen zusammen, um die Resultate zu vergleichen.

Es war eine typische Sommerzählung, bei der sich die meisten Rothirsche aufgrund der Wärme im hintersten Talkessel aufgehalten haben. Mit insgesamt 568 Rothirschen, 253 Steinböcken und 191 Gämsen in der Val Trupchun sind die Ergebnisse hoch ausgefallen. Aus Sicht des Monitorings ist für die Beurteilung einer Zählung nicht eine hohe Anzahl entscheidend, sondern die vergleichbare Anwendung der Methode. Ist sie korrekt angewandt worden, sind die Ergebnisse vergleichbar. Die Zahlen werden anschliessend bereinigt und digitalisiert. 🦌



Die Krux des Zählens: Wenn die Tiere wie die Hirschkühe und -kälber im Bild eng beieinanderliegen, braucht es eine systematische Vorgehensweise beim Zählen.

Per Funk tauschen sich die Parkwächter aus. Bedingung ist, dass alle die verschiedenen Lokalnamen kennen, damit jeder von den gleichen Lokalitäten spricht. So heisst beispielsweise ein Felsriegel oberhalb von Chanel's la tuorta (der Kuchen). Eine interne Bezeichnung, die auf keiner Karte zu finden ist.

